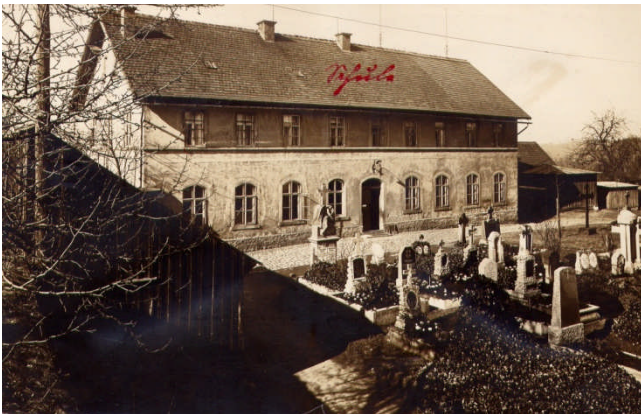


150 Jahre Schulgebäude Pappendorf Physiotherapie zieht in ehemalige Schule ein

Es ist für die Schulkinder von Goßberg, Kaltofen und Pappendorf ein freudiger Tag, als sie im Oktober des Jahres 1859 – also fast genau vor 150 Jahren – in ihr neues Schulhaus neben der Kirche einziehen können. Lange Jahre dauert es, ehe endlich der sparsame Gemeinderat seine Zustimmung zum Bau eines neuen Schulhauses gibt.

Dabei hat bereits am 25. Februar 1826 der Schullehrer Christian Gottlieb Bergmann an die Ratsherren geschrieben: „... ist die eindringende Kälte nicht abzuhalten. Die beiden längsten Wände bestehen aus dreizolligen (ca. 8 cm) starken Pfosten, welche schon jahrelang von den Holzwürmern zerstört wurden. Äußerlich sind dieselben mit einer ebenso dicken Lehmkruste überzogen, welche größtenteils von denselben abgebrochen und an dem Gebälk vom Regen ausgespült ist. Daher kommt es, dass das Wasser an den Wänden herabläuft. So geschieht es, dass die Kinder bei Tauwetter und Regen genötigt sind, von ihren Sitzen zu weichen, da das Wasser unaufhaltsam aus den morschen Wänden ausströmt. Die veralteten Fenster haben wir gegen den eindringenden Luftzug notdürftig mit Werg verstopft.“

1859 hat nun endlich das alte 1784 erbaute Schulhaus ausgedient und die Schüler können unter vernünftigen Bedingungen lernen.



Die Schule in den 20-er Jahren

In zwei Klassenzimmern werden etwa 140 Schüler – vormittags die Schuljahre 5 bis 8 und nachmittags die Schuljahre 1 bis 4 – vom Schulleiter Christian Traugott Mey und einem Hilfslehrer – in der Regel ist das ein Praktikant – unterrichtet.

15 Jahre später wird zur „Verbesserung der Schule“ ein zweiter „ständiger Lehrer“ eingestellt. Nach wie vor ist es Sache des Gemeinderates, über die Bezahlung der Lehrer zu befinden. So einigt man sich im Jahre 1876 darauf, dem zweiten ständigen Lehrer jährlich 840 Taler in 12 Raten zu je 70 Talern zu zahlen, dazu freie Wohnung im Schulhaus. 1901 kommt Richard Groß als Oberlehrer an die Schule. Er ist gleichzeitig als Kantor tätig und erwirbt sich bleibende Verdienste um die Verbesserung der Kirchenmusik in Pappendorf.

Im Jahre 1923 erreicht die Inflation auch die Schulen. So beträgt der Stundenlohn der Reinemachefrau im Juni 2.000 Mark und der Kaltofener Gutsbesitzer Schubert wird zu

einer Strafe von 10.000 Mark verpflichtet, da er einen in seinen Diensten stehenden Beschäftigten nicht zur Fortbildungsschule geschickt hat.



Die Lehrer Herbert Nestler (hinten) und Johannes Liebezeit mit ihren Schülern, etwa 1930.

Die ständig wachsende Schülerzahl und die höheren Anforderungen an die Qualität des Unterrichtes veranlassen den Gemeinderat im Jahre 1928, über einen Schulneubau nachzudenken. Durch den Architekten Karl Gersdorf aus Döbeln werden dazu mehrere Entwürfe erarbeitet. Während als Vorzugsplatz das Gelände ausgewählt wird, auf dem 40 Jahre später tatsächlich die neue Pappendorfer Schule entsteht, gibt es Überlegungen für Standorte am Ortsausgang in Richtung Mobendorf und an der Stelle, wo sich heute das Freibad befindet. Für ein Schulhaus, ein Lehrerwohnhaus, eine Turnhalle und einen Sportplatz ermittelt der Architekt einen überschlägigen Preis in Höhe von ca. 180.000 Mark, doch die sind leider nicht beschaffbar. So bleibt alles beim Alten.



Oberlehrer Kurt Marbach (links) und Lehrer Herbert Nestler mit ihren Schülern um 1938

Als 1945 durch viele Umsiedlerkinder die Klassenstärken erheblich zunehmen, schlägt man sich erneut mit diesem Problem herum. Schulleiterin Uda Weinhold schlägt vor, das sogenannte „Herrenhaus“ des Erbgerichtes zu einem Schulhaus umzubauen. Sie findet Gehör und rettet damit das Haus vor dem Abbruch. Wenn es auch nie Schulhaus wird, dient es doch jahrzehntelang vielen Familien als Wohnhaus.

Bis zum Beginn des Jahres 1970 bleibt das längst aus allen Nähten platzende alte Schulgebäude noch zentraler Sitz der Pappendorfer Schule und erst im Februar wird mit dem Umzug in das neu erbaute Schulhaus die Zimmersituation zufriedenstellend gelöst.

In der alten Schule werden nach wie vor zwei Klassen unterrichtet, da nach gültigem DDR-Standard eine 10-Klassen-Schule eben nur acht Klassenräume besitzt. Das setzt sich fort bis zum Jahre 1991. Nach Anbau von weiteren vier Klassenzimmern sind nun endlich alle Schüler unter „einem Dach“.



Uda Weinhold mit ihren Schülern im Jahre 1949

Vorübergehende Nutzungsversuche nach 1991 als Bürokomplex erweisen sich, wie so vieles in dieser Umbruchszeit, als untaugliche Experimente.

Als 1994 die Gemeinde Striegistal den Dienstbetrieb aufnimmt, entscheiden sich die Gemeinderäte für die leer stehenden Klassenräume der alten Pappendorfer Schule als künftigen Sitz der Verwaltung. Fast 14 Jahre lang werden die Stiegistaler von diesem Haus aus regiert.



Die Schule als Sitz der Gemeindeverwaltung

Nach dem Zusammenschluss der Gemeinden Tiefenbach und Striegistal im Jahre 2008 wird allmählich die Pappendorfer Verwaltung in den nunmehrigen gemeinsamen Verwaltungssitz in Etdorf überführt.

Erneut steht also eine sinnvolle Nutzung der Räume zur Diskussion. Seit längerer Zeit gibt der bauliche Zustand des Gebäudes, in dem Frau Jana Sellger eine physiotherapeutische Praxis betreibt, Anlass zur Sorge. Damit eröffnet sich für die „alte Schule“ eine sinnvolle Perspektive – der Einzug der Physiotherapie ist die Lösung.

Nach zustimmender Entscheidung des Gemeinderates regen sich im 2. Halbjahr 2009 im Haus viele fleißige Hände. Endlich im November ist es so weit – der Umzug kann beginnen. Für die Patienten, denen Frau Sellger mit ihrer Mitarbeiterin Birgit Eger Erleichterung bei allen möglichen körperlichen Gebrechen verschafft, hat sich die Qualität der Betreuung merklich verbessert – die neue Praxis ist einfach eine Wohlfühloase. In freundlichen, modern eingerichteten Räumen erfolgen nun die Behandlungen, das mühsame Steigen der Treppe ist Geschichte und ein am Haus befindlicher Parkplatz ermöglicht eine problemlose Anfahrt.



Jana Sellger in ihrer neuen Praxis mit Christa Liedke aus Pappendorf (links) und Regina Richter aus Goßberg.

Frau Sellger wünschen wir allzeit zufriedene Patienten und allen Patienten natürlich bestmögliche Heilung oder Linderung ihrer Beschwerden.

Franz Schubert

Quelle: Striegistal-Bote vom Dezember 2009